

apropos

[Perspektiven auf die Romania]

Sprache/Literatur/Kultur/Geschichte/Ideen/Politik/Gesellschaft

5 | 2020

Außenseiterdiskurse – interdisziplinäre Perspektiven auf ein
anhaltend aktuelles Phänomen

Rezension von Ruhe, Cornelia. 2020. *La mémoire des conflits dans la fiction française contemporaine*. Leiden/Boston: Brill/Rodopi (Franco-polyphonies, 29).

Beate Burtscher-Bechter

apropos [Perspektiven auf die Romania]

hosted by Hamburg University Press

2020, 5

pp. 182-187

ISSN: 2627-3446



Online

<https://journals.sub.uni-hamburg.de/apropos/article/view/1590>

Zitierweise

Burtscher-Bechter, Beate. 2020. „Rezension von Ruhe, Cornelia. 2020. *La mémoire des conflits dans la fiction française contemporaine*. Leiden/Boston: Brill/Rodopi (Franco-polyphonies, 29)“, *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 5, 182-187. doi: 10.15460/apropos.5.1590

Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Indexed in
DOAJ
DIRECTORY OF
OPEN ACCESS
JOURNALS

Beate Burtscher-Bechter

Rezension

RUHE, Cornelia. 2020. *La mémoire des conflits dans la fiction française contemporaine*. Leiden/Boston: Brill/Rodopi (Francopolyphonies, 29).

Beate Burtscher-Bechter

ist Lehrbeauftragte an der Abteilung
für Vergleichende Literatur-
wissenschaft der Universität Wien

burtscherbechter.beate@gmail.com

Keywords

Französische Literatur – Krieg – Geschichte – Erinnerung – 20. Jahrhundert

Während der Erste und Zweite Weltkrieg seit langem zu den wiederkehrenden Themen in der französischen Literatur und im französischen Film zählen und dort auch breit aufgearbeitet wurden, wurden andere Konflikte des 20. Jahrhunderts von französischen Autor*innen und Filmschaffenden bislang eher stiefmütterlich behandelt. Erst seit rund einem Jahrzehnt finden aber auch die blutigen Unabhängigkeitskriege, mit denen sich die Grande Nation nach dem Zweiten Weltkrieg konfrontiert sah, sowie andere kriegerische Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts – wie z.B. die Jugoslawienkriege, der Libanesischer Bürgerkrieg, der Vietnamkrieg, die Golfkriege, der Bürgerkrieg in Libyen oder der Krieg in Afghanistan – vermehrt Einlass in das literarische und filmische Schaffen in Frankreich. Diese Beobachtung von Cornelia Ruhe, Professorin für Romanische Literatur- und Medienwissenschaft an der Universität Mannheim, basiert unter anderem auf der Auswertung jener Werke, die in den 2010er Jahren den prestigereichen Prix Goncourt erhalten oder für diesen nominiert waren, beschränkt sich aber keineswegs auf diese Texte. (2-5) Sie bildet auch den Ausgangspunkt der vorliegenden Monografie, in der Ruhe ausgewählte Romane, Theaterstücke und Filme von Alain Resnais, Laurent Mauvignier, Maurice Attia, Mathias Énard, Jérôme Ferrari, Alexis Jenni, Julie Delpy, Laurent Gaudé und Wajdi Mouawad analysiert und miteinander vergleicht. Gemeinsam ist den Autoren/Filmschaffenden, dass sie sich in ihren Werken weniger mit dem Kriegsgeschehen an sich auseinandersetzen, als vielmehr ihren Blick auf die Heimkehrer und die Nachwehen der Konflikte richten, auf die

verdrängten Traumata, die über Generationen hinweg nachwirken, sowie auf die längst überfällige Erinnerungsarbeit.¹

Die breit angelegte Monografie von Ruhe gliedert sich in insgesamt neun Kapitel. Im Einleitungsteil (1-32) begründet die Autorin ihre Textauswahl und präsentiert die theoretischen Grundlagen sowie die zentrale Fragestellung ihrer Studie. Ein transkulturelles Geschichtsverständnis, das Beziehungen in den Mittelpunkt rückt („histoire croisée“ von Michael Werner und Bénédicte Zimmermann, „entangled history“ von Sebastian Conrad und Shalini Randeria, „connected history“ von Sanjay Subrahmanyam) und Gedächtniskonzepte, die das Verbindende zwischen den Erinnerungen verschiedener historischer Epochen oder sozialer Gruppen ins Zentrum stellen („postmemory“ von Marianne Hirsch, „multidirectional memory“ von Michael Rothberg, „palimpsestic memory“ von Max Silverman, „mémoire transgénérationelle“ von Lucy Bond, Stef Craps und Pieter Vermeulen) bilden die theoretische Basis der Untersuchung, die in den Analysekapiteln methodisch durch intertextuelle Vergleiche (mit der Bibel sowie Werken von Homer, Danilo Kiš, Dostojewski, Michail Bulgakow, Giorgio Agamben und Jorge Luis Borges) und intermediale Bezüge (Film, Fotografie, Architektur) ergänzt wird. Überzeugend verknüpft Ruhe diese theoretischen und methodischen Instrumente schon im Einleitungsteil mit den zentralen Aussagen der Werke des Korpus und arbeitet die Fragestellung des Bandes heraus: Wie – unter Berufung auf welche Geschichtskonzepte und Erinnerungsmodelle – und mit welchen ästhetischen Mitteln leisten französische Romane, Theaterstücke und Filme der Gegenwart Erinnerungsarbeit und überwinden bzw. „heilen“ (7) den historischen Bruch zwischen Nationalgeschichte und Kolonialgeschichte, den Frankreich mit dem kollektiven Vergessen von Niederlagen und mit dem Verdrängen von Erinnerungen an traumatische Kriegserlebnisse vollzogen hat, um nach dem Zweiten Weltkrieg das Bild einer homogenen Nation aufrechtzuerhalten?

Auf den Einleitungsteil folgen sieben Kapitel mit Einzelanalysen zu den Werken des Korpus. Den Ausgangspunkt bildet ein Kapitel zu *Muriel où le temps d'un retour* (1963) von Alain Resnais und *Des Hommes* (2009) von Laurent Mauvignier. (33-57) Der Film aus dem Jahr 1963 beschreibt „un moment décisif pour la mémoire collective française, celui de la scission entre l'histoire nationale et l'histoire coloniale“ (33) und fungiert in der Folge auch als Folie, vor der Ruhe die weitere literarische und filmische Auseinandersetzung mit diesem historischen Bruch beleuchtet. Nicht nur deswegen kommt diesem Auftaktkapitel eine gewisse Sonderstellung zu, sondern auch, weil die Analyse von *Muriel où le temps d'un retour* exemplarisch veranschaulicht, an welchen thematischen und methodologischen Achsen sich Ruhes Werkanalysen orientieren. Der Fokus richtet sich einerseits darauf, ob und wie an die Kriege erinnert wird und welche Folgen die (meist verschwiegenen und verdrängten) Kriegserfahrungen auf die Familienstrukturen haben (in *Muriel où le*

¹ Explizit weist Cornelia Ruhe darauf hin, dass zeitgenössische Autorinnen und weibliche Filmschaffende sich kaum mit dieser Thematik auseinandersetzen und die in ihrem Buch analysierten Werke daher – mit Ausnahme des Films von Julie Delpy – überwiegend von Männern stammen.

temps d'un retour zerbrechen die Familien angesichts des Schweigens und der fehlenden Aufarbeitung der Kriegstraumata), andererseits richtet sich der Blick auf die Kriegsheimkehrer, für die es schwierig bis unmöglich ist, sich wieder in die französische Gesellschaft zu integrieren. Parallel dazu arbeitet Ruhe in ihrer Analyse von *Muriel où le temps d'un retour* intermediale Bezüge heraus und unterstreicht die Rolle, die Fotos im Erinnerungsprozess spielen, bzw. betont sie, welche Auswirkungen das Fehlen von Bildern hat, die die Gräueltaten belegen könnten. Die Autorin thematisiert aber auch den Akt des Fotografierens selbst, der den Soldaten als „moyen de se distancier du monde“ (43) dient, und bezieht explizit auch die Architektur des Handlungsschauplatzes in ihre Betrachtung mit ein. Ruhe zeigt, dass die neu errichteten Gebäude kein stabiles Fundament haben, und sieht im zentralen Bild des Films, der „maison qui glisse“ (37), einen Spiegel für den labilen Zustand der Figuren und der Gesellschaft. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und des Algerienkriegs – so das Fazit von Ruhe und ihr Befund für die französische Gesellschaft der 1950er Jahre – wurden die (Erinnerungs-)Spuren an die beiden Kriege palimpsestartig überschrieben und es wurde auch kein Konnex zwischen den Konflikten hergestellt, der zu deren Verarbeitung beitragen hätte können. Ganz im Gegenteil lässt sich an *Muriel où le temps d'un retour* ablesen, dass die Erinnerungen an diese beiden Kriege fein säuberlich voneinander getrennt bleiben. Ruhe betont aber auch, dass der Krieg auch in Friedenszeiten nicht verschwindet: „Bien qu'ayant disparu en apparence, la guerre continue d'ébranler la société de manière souterraine“ (39). Das trifft auch auf den Roman *Des Hommes* (2009) von Laurent Mauvignier zu, den Ruhe im Vergleich mit Resnais' Film und unter Berücksichtigung der oben erwähnten Themen (Umgang mit Erinnerung, Familie, Heimkehrer, Fotos, Akt des Fotografierens, Architektur/Gebäude) analysiert. Der Roman zeigt ganz klar, dass der Algerienkrieg auch dreißig Jahre nach dem Erscheinen von Resnais' Film in Frankreich keinen Platz im kollektiven Gedächtnis hat. Sowohl Resnais' Film als auch Mauvigniers Roman zeugen – so Ruhes Bilanz – von einem „cloisonnement soigneusement effectué entre les mémoires des différentes guerres qui contamine la société entière et mène à une déconnexion entre les différentes expériences de guerre“ (57).

In den Kapiteln 3 bis 8 folgen die Analysen der Kriminalromantrilogie von Maurice Attia, der Korsika-Trilogie und der Romane *À son Image* und *Un Dieu un animal* von Jérôme Ferrari sowie der Romane *Zone* (Mathias Énard), *L'Art français de la guerre* (Alexis Jenni), *Écoutez nos Défaites* (Laurent Gaudé) und *Anima* (Wajdi Mouawad). Mit *Le Skylab* von Julie Delpy und *Forêts* von Wajdi Mouawad fließen auch ein Film und ein Theaterstück in die Betrachtung mit ein. Ruhe sieht in diesen Werken die Spaltung zwischen nationaler und kolonialer Geschichte dekonstruiert und dadurch überwunden. Dies erfolgt sowohl durch die Berücksichtigung kolonialer und postkolonialer Konflikte, an denen Frankreich direkt beteiligt war, als auch durch die Miteinbeziehung von anderen Kriegen in Europa oder auf der ganzen Welt: „[Ces] textes [...] cherchent à rétablir le lien rompu pour démontrer que l'histoire française n'est pas solipsiste, mais connectée au monde [...]“ (13) Bevor die Kernaussagen dieser Kapitel vorgestellt werden, muss auf zwei Stärken der vorliegenden Arbeit hingewiesen werden, die deren Zusammenschau jedoch erschweren: Zum

einen ist Ruhe eine spürbar passionierte und erfahrene Leserin, deren Analysen bis ins kleinste Detail reichen. Dabei handelt es sich aber keinesfalls um Detailverliebtheit, sondern vielmehr um ein akribisches Freilegen von Nuancen, welche die Texte des Korpus aufweisen, die in einer Zusammenfassung aber nur schwer berücksichtigt werden können. Zum anderen liegt eine große Stärke von Ruhes Arbeit darin, dass die Analysen zwar ähnlichen, wiederkehrenden Kriterien folgen und die Ergebnisse dadurch miteinander vergleichbar sind, dass die einzelnen Kapitel in ihrem Aufbau und ihrer Herangehensweise aber variieren und immer von den Besonderheiten der Werke ausgehen. Das macht die Lektüre der Kapitel zwar sehr interessant und durchaus kurzweilig, lässt aber jedes Resümee der Analysen verkürzend erscheinen.

Dennoch sei im Folgenden eine Zusammenfassung der Kapitel 3 bis 8 gewagt: Gemeinsam ist zunächst allen Werken, die Ruhe in den sechs Kapiteln analysiert, dass sie eine Verbindung zwischen verschiedenen Kriegen und gewaltsamen Konflikten – wo und wann auch immer diese stattgefunden haben – herstellen, sei es über die Familiengeschichte der Protagonisten, wo verdrängte Traumata von einer Generation an die nächste weitergegeben werden (Attia, Mouawad, Ferrari), sei es, dass ein geografischer Raum (der Mittelmeerraum bei Attia, Korsika bei Ferrari) zu einem Knotenpunkt von Geschichte bzw. Geschichten von Krieg und Gewalt wird. In *L'Art français de la guerre* von Jenni wachsen die Konflikte sogar so weit zusammen, dass der Erzähler den Zweiten Weltkrieg, den Indochinakrieg und den Algerienkrieg als „*guerre de vingt ans*“ (146) bezeichnet, im Fall des Films von Delpy und zweier Romane von Ferrari und Gaudé erfolgt die Verbindung zwischen unterschiedlichen Konflikten über den Intertext, nämlich *Apocalypse Now* von Francis Ford Coppola bzw. dessen *Director's Cut*, auf den die Werke explizit oder implizit Bezug nehmen. Darüber hinaus zeigen die Werke – so Ruhes Befund –, dass es kein Entrinnen von Konflikten und Gewalt gibt und die Menschen auch keine Lehren aus den Kriegen ziehen. So kommt es zu einer zyklischen Wiederkehr von Kriegen und einige Autoren des Korpus gehen davon aus, dass Gewalt zur Natur des Menschen gehört, dass es sich sogar um eine „*constante anthropologique*“ (80) handelt. Die zyklische Wiederkehr der Konflikte ist auch dem Umgang mit der konfliktreichen Vergangenheit geschuldet. Auf unterschiedliche Art und Weise thematisieren die Werke, wie über viele Jahrzehnte hindurch unliebsame und unrühmliche historische Ereignisse durch eine „*réécriture*“ der Geschichte (156) und palimpsestartiges Überschreiben ausgelöscht, Niederlagen kollektiv vergessen und traumatische Erlebnisse verdrängt wurden. Aber – und auch das verdeutlicht Ruhe in ihrer Arbeit – die unangenehmen und schmerzhaften Wahrheiten der Vergangenheit lassen sich nicht vollständig auslöschen. Immer bleiben Spuren zurück, die wieder Kriege und Gewalt hervorbringen und – wie Ruhe am Beispiel von Jennis Roman zeigt – die die Gewalt von einem oder mehreren Kriegen auch in Friedenszeiten unter der Oberfläche schwelen lassen. (149) Besonders eindrücklich sind in diesem Zusammenhang Ruhes Analysen der modernen und postmodernen Architektur des Mittelmeerraums in *Zone* von Énard und *L'Art français de la guerre* von Jenni. Bei Énard konstatiert Ruhe die Entlarvung einer „*architecture de la*

violence et de la mort“ (102), im Fall von Jenni werden die Architektur, das unermüdliche Errichten neuer Gebäude zum sichtbaren Zeichen „d’un discours officiel anesthésiant“ (150). So wie die Erinnerungen an traumatische Niederlagen und an die Gräueltaten des Krieges keinen Platz im kollektiven Gedächtnis haben, so haben auch die ehemaligen Soldaten große Schwierigkeiten, wieder einen Platz in der Familie und in der (französischen) Gesellschaft zu finden. Ruhe arbeitet denn auch klar heraus, dass es für die meisten Protagonisten des Korpus keine Möglichkeit der gesellschaftlichen Integration oder der Rückkehr in eine – sofern überhaupt vorhandene – Familie gibt.

Den Abschluss von Ruhes Analysen bildet eine kurz gehaltene „Coda“ in Kapitel 9 (231-235) mit Überlegungen zu Michael Hanekes Film *Caché*, anhand derer die Autorin die zentralen Aussagen ihres Buches noch einmal sehr einprägsam veranschaulicht.

Es dürfte klar geworden sein, dass es sich bei Cornelia Ruhes Monografie um eine beeindruckend breit angelegte und theoretisch und methodisch äußerst dichte Studie zur französischen Gegenwartsliteratur handelt, die – und das ist Ruhe hoch anzurechnen – trotz ihrer Komplexität und Detailliertheit die zentrale Fragestellung nie aus den Augen verliert und sich darüber hinaus sehr gut liest. Zudem gelingt es Ruhe meisterlich, im Verlauf der Arbeit immer wieder auf die in der Einleitung vorgestellten theoretischen Konzepte zu rekurrieren, ohne die Analysen theoretisch zu überladen oder in die Falle der Redundanz zu tappen. Dies gilt auch für die zusammenfassenden und sehr erhellenden Vergleiche zwischen den Werken des Korpus, die Ruhe regelmäßig einstreut und welche die einzelnen Kapitel wie eine Klammer zusammenhalten. Besonders hervorgehoben sei an dieser Stelle noch einmal die breite theoretische Basis, auf der Ruhes Studie fußt: Unterschiedliche Erinnerungsmodelle und verschiedene Geschichtskonzepte werden in den Analysen geschickt und äußerst fruchtbar miteinander verknüpft und durch das Herausarbeiten intermedialer und intertextueller Bezüge (die weit über die französische Literatur/den französischen Film hinausgehen) perfekt ergänzt. Zwar reiht sich die Monografie von Ruhe in die Vielzahl von Studien ein, die seit der Jahrtausendwende das Wechselverhältnis zwischen Geschichte, Fiktion und Erinnerung aus historischer, literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive beleuchten, aber nur selten stammt die Auseinandersetzung aus einer Feder und ist so umfassend, so fokussiert und so überzeugend wie im Fall von *La mémoire des conflits dans la fiction française contemporaine*.²

Bibliografie

- BOND, Lucy, Stef Craps & Pieter Vermeulen (ed.). 2017. *Memory Unbound: Tracing the Dynamics of Memory Studies*. New York: Berghahn.
- CONRAD, Sebastian & Shalini Randeria (ed.). 2002. *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- HIRSCH, Marianne. 2012. *The Generation of Postmemory: Writing and Visual*

² Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass das von Ruhe berücksichtigte Textkorpus weit über die analysierten Texte hinausgeht, wie die umfangreiche Bibliografie der Primärtexte belegt. (237-240)

- Culture After the Holocaust*. New York: Columbia University Press.
- ROTHBERG, Michael. 2009. *Multidirectional Memory: Remembering the Holocaust in the Age of Decolonization*. Stanford: Stanford University Press.
- SILVERMAN, Max. 2013. *Palimpsestic Memory: The Holocaust and Colonialism in French and Francophone Fiction and Film*. New York: Berghahn.
- SUBRAHMANYAM, Sanjay. 2005. *Explorations in Connected History. From the Tagus to the Ganges*. Oxford: Oxford University Press.
- WERNER, Michael & Bénédicte Zimmermann. 2003. „Penser l’histoire croisée. Entre empirie et réflexivité.“ *Annales. Histoire, Sciences sociales* 58, 7-36.